

Antisemitische Lehrveranstaltungen am Institut für Politische Wissenschaft...

...gibt es – natürlich – nicht. Denn – natürlich – muss an einer deutschen Uni sechzig Jahre nach der Shoah die Diskussion darüber erlaubt sein, ob die Juden nicht vielleicht einfach selbst schuld am Antisemitismus seien, wie Prof. Dr. Rolf Hanisch das für seine Vorlesung »Der ‚neue‘ Antisemitismus – ein Weltproblem?« ankündigt. Und – natürlich – fragt Hanisch ja auch nur mal, ob Israel („Welches Israel?“) überhaupt ein „Lebensrecht“ habe. Das muss man – natürlich – dürfen, zumindest so lange, wie es darüber „in arabischen Ländern eine wissenschaftliche Diskussion gibt“, wie der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Friedbert W. Rüb, freundlicherweise erläuterte.

Also hat – natürlich – der Institutsrat (laut Sitzungsprotokoll) die vor Semesterbeginn in einem Offenen Brief an den Uni-Präsidenten (www.studienbibliothek.org/texte/Luethje.pdf) vorgebrachten Einwände gegen die angekündigten Lehrveranstaltungen empört zurückgewiesen, weil letztere – natürlich – nur „angeblich ‚antisemitisch‘“ sind.

Denn – natürlich – muss man Hanisch einfach glauben, wenn dieser erklärt: „Ich bestreite meinen Antisemitismus.“

Das Bündnis gegen antisemitische Lehrveranstaltungen jedenfalls ist sich zwar mit Hanisch in gewissem Sinne darin einig, dass er, wie er in seiner Vorlesung ausführte, in einer Reihe stehe mit Karsli, Möllemann, Walser, Hohmann und dem Leiter des Deutschen Orient-Instituts, Prof. Udo Steinbach. Entschiedene Uneinigkeit herrscht allerdings bezüglich Hanischs Ansicht, diese fünf und er selbst seien allesamt Opfer hysterischer anti-antisemitischer Rufmordkampagnen. Die letzten beiden Vorlesungen in Hanischs Reihe wurden daher kurzerhand mittels Trillerpfeifen und Saalblockade unterbunden.

► Wie schaffen es Hanisch und Konsorten immer wieder, sich und anderen einzureden, gemeinsam mit der Mehrheit eine „Minderheitenposition“ zu vertreten? Welche Bedeutung hat diese Inszenierung?

- Warum finden es so viele so wichtig und interessant, gemeinsam mit Hanisch zu leugnen, dass es hierzu-lande „relevanten Antisemitismus“ gibt?
- Warum sollte man die Meinungsfreiheit von StudentInnen, deren erklärtes Interesse es ist, in Ruhe „die Judenfrage“ zu diskutieren, eigentlich nicht einschränken?
- Was lernen Studierende der Politischen Wissenschaft in Lehrveranstaltungen eines Prof. Rüb, der, wenn der Zugang zu einer antisemitischen Vorlesung versperrt wird, das allen Ernstes für „SA-Methoden“ hält?
- Warum meint die Universität, sich so etwas leisten zu können – und scheint damit in mancher Hinsicht sogar richtig zu liegen?
- Was sollte im Folgenden getan werden, um derartigem gefährlichem Unfug Einhalt zu gebieten?

Es gibt keine „Judenfrage“, aber ein Antisemitenproblem!

Diskussionsveranstaltung des Fachschaftsrats Germanistik

mit VertreterInnen des Bündnis gegen antisemitische Lehrveranstaltungen (BgaL) und der Hamburger Studienbibliothek (HSB)

Mittwoch, 11. Mai 2005, 18.30 Uhr

Phil-Turm, 2. Stock, Raum 271